

Soldatenmütter.

Von Ida Boy-Ed.



Wenn wir in der Schule von germanischen Frauen lasen, die ihren Söhnen, sie anfeuernd, die Waffen nachtrugen in die Schlacht, und wenn uns von Römerinnen gesprochen wurde, die in Verzweiflung gerieten, falls sie keinen kriegerischen Sohn mit hinausenden konnten in den Streit für Rom, dann ging wohl durch unsere Mädchenseelen ein kühler Unglaube. Und unsere noch unbewußte Weiblichkeit mochte es nicht für möglich halten, daß je eine Frau ihr Teuerstes kühn in Gefahr hinausziehen lasse, anstatt es zitternd zurückzuhalten.

Nun aber haben wir es selbst erlebt. Das Übernatürliche ist wahr geworden. Und die deutsche Frau hat ohne Feigheit nicht nur, sondern vielmehr mit stolzem Mut ihre reifen Söhne und die Väter ihrer kleinen Söhne den grauen Rod anziehen sehen — diesen grauen Rod, der ein Symbol geworden ist für die Einheit und die Unerlöschlichkeit unserer Streiter.

Was ist das? Aus welchen geheimnisvollen Untergründen kommt dieses Heldentum der Frau herauf? Sind das nie erlöschene Spuren aus jenen frühen Tagen, wo der Herd der erste Keim des Staates war? Wo alles, was sich um die Flamme eines Herdes sammelte, von einem Gefühl der Zusammengehörigkeit gefestigt war — voll wacher Feindseligkeit gegen den nächsten Herd und dessen Sippe? Bis, im Sort-